KIELER CHRONIK

Koffer statt Paket

Seit wieder mehr im Büro gearbeitet wird, ist es mit Bestellungen wie ein Glücksspiel. Mit Vorliebe kommen Pakete genau dann, wenn man nicht im Homeoffice sitzt. Zum Glück gibt es da nette Nachbarn. Auch die Hausgemeinschaft von Kielia nimmt gerne Post füreinander an. Neulich staunte sie nicht schlecht, als der Bote einen riesigen Koffer brachte. Die Adresse stimmte, die Fracht war ihr suspekt. Mit herrenlosen Koffern assoziiert sie Polizeieinsätze. Die Auflösung folgte: Damit das Gepäck nicht im Flughafen-Chaos verloren geht, hatten die Nachbarn es aus Bayern verschickt. Ganz schön findig, dachte

Kielia

Comeback: Bohlen im April in Kiel

KIEL. Dieter Bohlen kommt 2023 zurück – und zwar nicht nur zur Castingshow „Deutschland sucht den Superstar" (RTL), sondern auch auf die Bühnen der Nation. Klar, dass der Sänger, Produzent und Moderator es nicht unter „Das größte Comeback aller Zeiten" macht. In zwölf Städten in Deutschland, der Schweiz und Österreich wird er im kommenden Frühjahr auftreten und die ein oder andere Überraschung bereithalten, wie es in der Ankündigung heißt. Die Wunderino-Arena in Kiel steht am 21. April auf dem Tourplan; Tickets für alle Konzerte sind ab Freitag, 12. August, über Eventim erhältlich.

Dieter Bohlen ist aus der Unterhaltungsbranche nicht mehr wegzudenken. Seit den 1980er Jahren ist er eine feste Größe, jagt ein Erfolg den nächsten, die Liste seiner Auszeichnungen ist lang. Bekannt ist der Entertainer vor allem durch seine Erfolge mit „Modern Talking", eine der erfolgreichsten Bands weltweit, die aus Deutschland kommt. Songs wie „You're My Heart, You're My Soul", „You Can Win If You Want" und „Cheri Cheri Lady" gingen um die ganze Welt. Dieter Bohlen ist der einzige Künstler, der 25 Nummer-1-Hits nachweisen kann und mit mehr als 1000 Goldenen Schallplatten ausgezeichnet wurde.

Als Produzent und Songwriter verhalf Dieter Bohlen außerdem einer Vielzahl der Finalisten der Castingshow zu deutschlandweiter Bekanntheit, diversen Auszeichnungen und Nummer-1-Hits. Darunter Mark Medlock, Pietro Lombardi, Alexander Klaws und Beatrice Egli.

Mit Bohlen auf Tour geht – voraussichtlich zum letzten Mal – seine siebenköpfige Band. *ben*

Das weiße Picknick bleibt Gäste-Magnet

Zuerst hatte es fast so ausgesehen, als würde der pünktlich zum Start einsetzende Regen die beliebte „White Night" in Kiel ins Wasser fallen lassen. Nach zweijähriger Corona-Durststrecke ließen sich die Menschen von dem dann doch nur kurzen Schauer ihr traditionelles Picknick-Event in der Holtenauer Straße nicht verderben.

Von 18 Uhr an bis in den späten Abend kamen am Freitag feier- und genussfreudige Menschen zahlreich und vorzugsweise in weiße Kleidung gehüllt in die Einkaufsstraße vom Dreiecksplatz bis zum Brauereiviertel. Ihr Essen und ihre Getränke brachten sie selbst mit und machten es sich an den bereitgestellten Tischen gemütlich oder breiteten ihre Decken in der Parkanlage bei den Arkaden aus. Nicht nur die Gäste genossen das Event. Auch die Geschäftsinhaber, die teils ebenfalls Kleinigkeiten an Verpflegung anboten, erfreute der große Zulauf. „Man merkt schon, dass wegen des Events viel mehr Menschen auch in die Geschäfte kommen", sagte Petra Steffen, Inhaberin des Wohn- und Geschenke-Ladens „Kaufrausch". Auch für die Gastronomen lief es bestens. In den Restaurants ging der normale Betrieb weiter. Dort musste der private Picknickkorb allerdings geschlossen bleiben. FOTO: SVEN RASCHKE

Rathje will Lindenau-Areal kaufen

Werft kritisiert aber die Politik: Andeutung von Wohnbebauung mache Gelände für maritime Wirtschaft unbezahlbar

VON FLORIAN SÖTJE

KIEL. Neuer Interessent für das Gelände der einstigen Lindenau-Werft in Kiel-Friedrichsort: Die Yacht- und Bootswerft Marina Rathje GmbH möchte das Areal mit Investoren und der Inhaberfamilie um Geschäftsführer Helge Petersen kaufen. Damit wolle man „die maritime Wirtschaft im Kieler Stadtgebiet Friedrichsort in Schwung bringen".

Die Werft liegt in unmittelbarer Nähe zum Verkaufsgelände in Friedrichsort, das derzeit German Naval Yards Kiel (GNYK) gehört. Zum Geschäftsmodell der Rathje-Werft gehören unter anderem Reparatur und Wartung von Jachten und Motorbooten, Sanierung von Traditionsschiffen sowie Innenausbauten.

Doch die Interessenten appellieren an die Kieler Kommunalpolitik und fordern Planungssicherheit. Solange man auf dem Gelände eine Wohnbebauung nicht ausschließe, werde „jeder Grundstücksspekulation Tür und Tor geöffnet. Nur die Andeutung der möglichen Bebauung macht das Gelände so teuer, dass es für die maritime Wirtschaft nicht mehr bezahlbar ist". So formuliert es die Investorengruppe in einem Schreiben an die politischen Fraktionen, das auch den Kieler Nachrichten vorliegt.

In der Kieler Ratsversammlung hatte sich eine große Mehrheit für eine gewerbliche Nutzung in Friedrichsort ausgesprochen. Auch die Kooperation aus Grünen und SPD vertrat grundsätzlich diese Position. Sollte sich in den kommenden zwei Jahren keine Lösung abzeichnen, müsse man alternative Nutzungen wie Wohnen aber wieder diskutieren. Diese Aussage stößt bei den Vertretern der Rathje-Werft offenbar auf Unmut.

„Es ist wichtig, der Spekulation ein Ende zu bereiten", heißt es in dem Schreiben an die Fraktionen. Andernfalls bestehe die Gefahr, dass das Areal gekauft und die Politik mit Blick auf eine Wohnbebauung schon irgendwann nachgeben würde. „Das halten wir im Sinne von Gewerbesteuereinnahmen und Arbeitsplatzförderung in Kiel für eine politische Katastrophe", so die Investorengruppe.

Das Areal der ehemaligen Lindenau-Werft in Kiel gehört der Werft German Naval Yards Kiel (GNYK). Sie sucht einen Käufer für das rund 70 000 Quadratmeter große Gelände. FOTO: ULF DAHL

SPD und Grüne bleiben bei ihrer grundsätzlichen Position. Die SPD habe das Schreiben erhalten und die Zukunft des ehemaligen Lindenau-Geländes ausführlich besprochen, sagt Christina Schubert, Sprecherin für Wirtschaft in der Kieler Ratsfraktion. „Klar ist: Es ist eine Gewerbefläche, und auch wir wollen dort eine gewerbliche Nutzung." Sollte sich trotz des vorhandenen Potenzials keine Lösung finden, müsste man über das Thema noch einmal sprechen. „Aber aus unserer Sicht besteht aktuell dazu keine Veranlassung", ergänzt Schubert.

Nun komme es darauf an, dass die Gespräche auf der Verwaltungsebene „schnell, aber in Ruhe vorangehen, um eine gewerbliche Nutzung zu erhalten". Die Rathje-Werft hatte die Fraktionen in ihrem Schreiben auch aufgefordert, vor Ort Gespräche mit der maritimen Wirtschaft zu führen. Bisher habe dies erst eine politische Fraktion getan. Sie selbst habe sich auf das Schreiben direkt zurückgemeldet, sagt Schubert. „Ich komme gerne vorbei. Es wird einen Termin geben."

Interessenten wollen maritime Wirtschaft im Stadtgebiet Friedrichsort in Schwung bringen.

Auch Dirk Scheelje, wirtschaftspolitischer Sprecher der Grünen, sieht beim Gelände der ehemaligen Lindenau-Werft keinen politischen Handlungsbedarf. „Die Fläche wird gewerblich genutzt, und wir würden es wie die Mehrheit der Ratsversammlung begrüßen, wenn das auch in Zukunft der Fall wäre." Die Grünen gingen davon aus, dass jemand ein realisierbares Konzept für die Weiterentwicklung als Gewerbefläche vorlegen werde. „Sollte das nicht gelingen, werden die Nutzungsoptionen neu bewertet werden", sagte Scheelje.

Die Vertreter der Rathje-Werft kritisieren zudem, dass maritime Firmen bisher keine Rolle in den Verkaufsgesprächen gespielt hätten. Stattdessen hätten „Geheimverhandlungen mit Bauinvestoren zulasten der maritimen Wirtschaft" stattgefunden. Die Werft GNYK hatte mit einer Investorengruppe unter Führung der Norddeutschen Grundstücksentwicklungsgesellschaft (NGEG) exklusive Gespräche geführt, ohne dass jedoch ein Kaufvertrag abgeschlossen wurde.

NGEG-Geschäftsführer Niels Bunzen hatte nach den Gesprächen berichtet, dass die „große politische Unsicherheit" bezüglich des künftigen Baurechts auf dem Areal der Grund für das Ende der Verhandlungen war. Die Investorengruppe habe eine Mischnutzung für das Areal angestrebt. Laut Bunzen muss ein Käufer neben Kosten in Höhe von sieben bis zehn Millionen Euro auch Investitionen zwischen vier und fünf Millionen Euro einplanen. Wie sich das mit einer ausschließlich gewerblichen Nutzung rechnen solle, erschließe sich ihm nicht.

Doch die Investorengruppe um die Rathje-Werft sieht das offenbar anders. Ihr Konzept sieht vor, auf dem Gelände nicht nur Jachten zu recyceln, sondern den Fokus neben der Arbeit an Berufsschiffen im großen Umfang auf den Service und den Bau von Privatjachten zu legen. Der Markt sei enorm, gehe aber bisher am Kieler Stadtgebiet vorbei. „Im Einzugsbereich der Kieler Förde geht es um 30 000 Privatjachten", schreiben die Interessenten. Und daher bestehe auch ein großes Arbeitsmarktpotenzial.

Es ist eine Gewerbefläche, und auch wir wollen dort eine gewerbliche Nutzung.

Christina Schubert, SPD

Die Fläche wird gewerblich genutzt, und wir würden es begrüßen, wenn das so bleibt.

Dirk Scheelje, Grüne